

Benedict Schubert
Sommerpredigtreihe: „Unglücksfälle und Verbrechen. Kriminalgeschichten aus der Bibel“. Predigttext: 1. Könige 21

Machtmissbrauch – wie ein König einen Weinberg an sich bringt



Nabots Steinigung vor dem Weinberg – aus der Weltchronik des Rudolf von Ems, 14. Jahrhundert

1. KÖNIGE 21

1 Und nach jenen Ereignissen geschah dies: Nabot, der Jesreelit, hatte einen Weinberg, der in Jesreel lag, neben dem Palast Achabs, des Königs von Samaria. 2 Und Achab sprach mit Nabot und sagte: Gib mir doch deinen Weinberg, er soll ein Gemüsegarten für mich werden, denn er liegt so nah neben meinem Haus. Dann will ich dir einen Weinberg dafür geben, der besser ist als dieser, oder ich will dir, wenn das in deinen Augen gut ist, den Gegenwert in Silber geben. 3 Nabot aber sprach zu Achab: Um

des HERRN willen sei es fern von mir, dass ich dir den Erbbesitz meiner Vorfahren gebe! 4 Da kam Achab in sein Haus, missmutig und wütend über das Wort, das Nabot, der Jesreelit, zu ihm gesprochen hatte, hatte dieser doch gesagt: Ich werde dir den Erbbesitz meiner Vorfahren nicht geben! Und er legte sich auf sein Bett, wandte sein Angesicht ab und ass nichts. 5 Da kam Isebel, seine Frau, zu ihm und sagte zu ihm: Warum denn ist dein Geist missmutig, und warum willst du nichts essen? 6 Und er sagte zu ihr: Weil ich mit Nabot, dem Jesreeliten, gesprochen habe. Ich habe zu ihm gesagt: Gib mir deinen Weinberg gegen Silber, oder ich will dir einen anderen Weinberg dafür geben, wenn es dir gefällt. Er aber hat gesagt: Ich werde dir meinen Weinberg nicht geben. 7 Da sagte Isebel, seine Frau, zu ihm: Nun bist doch du es, der die Königsherrschaft ausübt über Israel! Steh auf, iss etwas, damit dein Herz froh wird! Ich werde dir den Weinberg Nabots, des Jesreeliten, verschaffen. 8 Und im Namen Achabs schrieb sie Briefe, versiegelte sie mit seinem Siegel und sandte die Briefe an die Ältesten und an die Edlen, die mit Nabot in seiner Stadt wohnten. 9 Und in den Briefen schrieb sie: Ruft ein Fasten aus und lasst Nabot an der Spitze des Volks sitzen! 10 Ihm gegenüber aber lasst zwei Männer sitzen, ruchlose Menschen, und diese sollen gegen ihn zeugen und sprechen: Du hast Gott und den König verflucht. Dann sollt ihr ihn hinausführen und steinigen, dass er stirbt. 11 Und die Männer seiner Stadt, die Ältesten und die Edlen, die in seiner Stadt wohnten, machten es, wie Isebel es ihnen aufgetragen hatte, wie es in den Briefen stand, die sie ihnen gesandt hatte: 12 Sie riefen ein Fasten aus und liessen Nabot an der Spitze des Volks sitzen. 13 Dann kamen die zwei Männer, ruchlose Menschen, und setzten sich ihm gegenüber. Und vor dem Volk zeugten die ruchlosen Männer gegen Nabot und sagten: Nabot hat Gott und den König verflucht. Da führte man ihn hinaus aus der Stadt und steinigte ihn, und er starb. 14 Dann sandte man zu Isebel und sagte: Nabot ist gesteinigt worden, und er ist tot. 15 Und als Isebel hörte, dass Nabot gesteinigt worden war und dass er tot war, sagte Isebel zu Achab: Mach dich auf, nimm den Weinberg Nabots, des Jesreeliten, in Besitz, den er dir für Silber nicht hat geben wollen. Denn Nabot lebt nicht mehr, er ist tot! 16 Und als Achab hörte, dass Nabot tot war, machte sich Achab auf, um hinabzugehen zum Weinberg Nabots, des Jesreeliten, und ihn in Besitz zu nehmen.

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder,

so, genau so funktioniert Macht, wenn sie meint, sie sei niemandem Rechenschaft schuldig. Die Geschichte von Nabots Weinberg ist ein wunderbares Lehrstück. Wo Verantwortung als Macht gedeutet und

ausgeübt wird, ist die Gefahr gross, dass früher oder später etwas passiert, was vom Ablauf und Ergebnis her dieser Geschichte entspricht:

Achab hat Pläne, seinen Palast zu erweitern. Er hat schon von einem renommierten Landschafts-architekten ein grossartiges Projekt ausarbeiten lassen. Die Kosten-Nutzen-Rechnung geht bestens auf. Er freut sich schon auf die ersten Kürbisse und Melonen, auf den Kohl und die Karotten, die ihm aus dem Palastgarten serviert werden. So weit so gut.

Er nimmt Verhandlungen auf mit dem Besitzer des Grundstücks, auf dem er seinen Garten anlegen will. Nabot aber lässt sich seinen Weinberg nicht abkaufen. Er lässt sich nicht kaufen. Für ihn zählen nicht nur ökonomische Argumente, sondern Werte, die sich nicht beziffern lassen. Achab beisst auf Granit. Und das beschert ihm schlaflose Nächte und einen depressiven Schub. So weit, zwar nicht mehr so spannungsfrei, aber immer noch so gut.

Jetzt erst wird es übel. Achabs Frau Isebel tröstet ihren Mann und zückt die Trumpfkarte der absoluten Macht. Dabei muss ich eine kleine Bemerkung darüber einschieben, dass eine Frau hier die übelste Rolle im üblen Spiel übernimmt. In einer Gesprächsrunde könnten wir einmal darüber diskutieren, was eine feministische Auslegung damit macht. Heute geht es um etwas anderes – ich beschränke mich darauf anzuzeigen, dass hier ein Problem vorliegt, lasse aber des Weiteren unhinterfragt die Rolle des „bad girl“ bei Isebel.

Für Isebel ist klar: ein König, also auch dieser König hat die Macht, sich zu nehmen, was er will, worauf er Lust hat. Interessant ist eigentlich bloss, dass Achab Nabot den Weinberg nicht einfach wegnehmen soll. Auf Anraten Isebels wird eine Show inszeniert: Blanke Macht soll nach untadeligem Recht aussehen. Am Ende soll der Eindruck stehen, es sei in guter Ordnung, dass der Weinberg in den Besitz des Königs übergeht. Das Eigentum eines Gotteslästerers und Majestätsbeleidigers fällt natürlich dem Königshaus zu.

Es verschwanden und verschwinden Gegner von autokratischen Regimes auch einfach so. Doch sogar bei übelsten Diktatoren regt sich offensichtlich etwas, was vielleicht ein Rest von Gewissen ist; das veranlasst die Achabs und Isebels aller Zeiten, Shows zu inszenieren, Schauprozesse. Macht soll nicht nach nackter Macht aussehen, sondern nach Recht. Wo Land oder Besitz enteignet, wo Zugang zur Bildung oder zur Gesundheitsversorgung verweigert, wo Freiheit entzogen oder gar das Leben genommen wird – da wird das Gesetz bemüht und über meist ganz und gar

haltlose Anwürfe und lügnerische Anklagen werden die Geschädigten zu denen erklärt, die eigentlich den Schaden verursacht hätten und deshalb Strafe verdient.

Viele Psalmen sind aus erlittenem Unrecht entstanden, aus der Hoffnung, Gott möge sich als Gott der Gerechtigkeit erweisen. Lasst uns Psalm 33 singen nach der Melodie des Genfer Psalters!

Nun freuet euch in Gott, ihr Frommen – RG 25

17 Da erging das Wort des HERRN an Elija den Tischbiter: 18 Mach dich auf, geh hinab, Achab, dem König von Israel, entgegen, der in Samaria ist. Sieh, er ist im Weinberg Nabots, zu dem er hinabgegangen ist, um ihn in Besitz zu nehmen. 19 Und du sollst zu ihm sprechen: So spricht der HERR: Hast du gemordet und auch noch den Besitz übernommen? Dann sollst du zu ihm sprechen: So spricht der HERR: An dem Ort, wo die Hunde das Blut Nabots aufgeleckt haben, werden die Hunde auch dein Blut auflecken! 20 Achab aber sagte zu Elija: Hast du mich gefunden, mein Feind? Und er sagte: Ich habe dich gefunden, weil du dich dazu hergegeben hast, zu tun, was böse ist in den Augen des HERRN. 21 Sieh, ich bringe Unheil über dich, und ich werde dich wegfegen, und wer zu Achab gehört und an die Wand pisst, den werde ich ausrotten, Sklaven und Freie in Israel. 22 Und dein Haus werde ich zurichten wie das Haus Jerobeams, des Sohns von Nebat, und wie das Haus Baesas, des Sohns von Achija, denn du hast Grund zum Zorn gegeben, und Israel hast du zur Sünde verführt. 23 Und auch über Isebel sprach der HERR: Auf der Vormauer von Jesreel werden die Hunde Isebel fressen. 24 Wer von denen, die zu Achab gehören, in der Stadt stirbt, den werden die Hunde fressen, und wer auf dem offenen Land stirbt, den werden die Vögel des Himmels fressen. 25 Es gab wirklich niemanden, der sich wie Achab dazu hergegeben hätte, zu tun, was böse ist in den Augen des HERRN; Isebel, seine Frau, hatte ihn dazu angestiftet. 26 Und er handelte ganz abscheulich, da er den Mistgötzen nachlief, genau wie die Amoriter es getan hatten, die der HERR vor den Israeliten vertrieben hatte.

Einer steht auf, liebe Gemeinde, einer wagt den Widerspruch. Einer hört die Stimme Gottes, hört auf diese Stimme und denunziert das wirkliche Verbrechen. Der Prophet bittet nicht um eine Audienz. Er meldet sich nicht für ein klärendes Gespräch an, er sieht keine Notwendigkeit für eine differenzierte Güterabwägung. Er fragt nicht höflich beim König nach, der

möge ihm doch bitte helfen zu verstehen, weshalb Nabot tot, und weshalb, bitteschön, aus dem Weinberg ein Gemüsegarten geworden sei.

Achab wird zusammengestaucht – und genau das wird im Verlauf der weiteren Geschichte immer wieder Auftrag und Rolle der Propheten sein: sie weisen die Machtgelüste der Könige in klare Schranken. Sie halten den Herrschern einen Spiegel vor; unnachgiebig und unbestechlich weisen sie auf den Punkt hin, wo der König die Grenzen seiner Macht überschritten und Gottes Recht verletzt hat.

Wer waren in der Geschichte die Propheten, die im Namen von Gottes Recht ihre Stimme gegen das Unrecht von Machthabern erhoben? Und wer sind sie heute? Wo sind sie? Wer hat die klare Gabe zu unterscheiden zwischen dem Verhalten und den Entscheidungen, die dem Leben und dem Frieden dienen, und jenen, die das Leben durch Ungerechtigkeit beschädigen und zerstören? Wer lässt sich nicht korrumpieren? Wer hat die Kraft, die Angst zu überwinden? Wer verliert sich nicht im Dickicht der Relativierungen, wo bloss Standpunkte bezogen und Sichtweisen ausgetauscht werden, wie wenn nicht die Wahrheit auf dem Spiel stünde? Wer kennt den Willen und die Weisung Gottes so gut, dass er oder sie nicht meint, sie seien bloss eine Meinung unter vielen gleich gültigen? Und wer kann mit Autorität, glaubwürdig, überzeugend davon sprechen und wird ernst genommen?

Elia fährt den König grob an. Da ist kein Rest von Höflichkeit mehr zu spüren, sondern nur brutale, ungeschminkte Direktheit. Gott hat sich dem Propheten am Berg Horeb eben noch im *Flüstern eines sanften Windhauchs* offenbart (1. Kö 19,12). Nun aber durchweht der Geist des Ewigen die Rede des Elia wie ein Sturm der Felsen zerschmeisst.

Ihr könnt selbst überlegen, wann und wo und von wem Ihr zum letzten Mal etwas gehört habt, aus dem heraus Euch dieser göttliche Wind erreichte. Wann und unter welchen Umständen habt Ihr den Sturm sausen hören, der an all den System rüttelt, die nicht Gott dienen, sondern irgendwelchen Mistgötzen? Wo seid Ihr erschrocken, weil Ihr nicht eine Meinung hörtet, sondern mit Schrecken gemerkt habt: da wird jene Wahrheit gesagt, die uns frei macht (Joh 8,32)? Falls Ihr Euch an etwas erinnert, dankt Gott dafür – und falls nicht, dann stimmt erst recht mit ein, wenn wir nun den Ewigen bitten, er möchte doch in unsere stolze Welt kommen!

Komm in unsre stolze Welt – RG 833

27 Und als Achab diese Worte hörte, zerriss er seine Kleider, legte ein Trauergewand um seinen Leib und fastete. Und in dem Trauergewand schlief er, und bedrückt ging er umher. 28 Da erging das Wort des HERRN an Elija den Tischbiter: 29 Hast du gesehen, dass sich Achab gedemütigt hat vor mir? Weil er sich vor mir gedemütigt hat, werde ich das Unheil nicht schon in seinen Tagen bringen; erst in den Tagen seines Sohns werde ich das Unheil über sein Haus bringen.

Es ist ausgesprochen ungewöhnlich und überraschend, dass der König den Propheten nicht nur reden lässt, sondern zuhört und es sich zu Herzen nimmt. Üblich und zu erwarten gewesen wäre, dass Achab Elia ins Gefängnis geworfen hätte, ins Exil geschickt oder umgebracht – oder dass er versucht hätte, den Propheten irgendwie zu kaufen. Wenn ich an diejenigen denke, bei denen ich in jüngerer Vergangenheit prophetische Kraft vermute, dann ist ein erschreckender Prozentsatz von ihnen nicht eines natürlichen Todes gestorben.

Und ich kann mich kaum an prominente Unrechtstäter erinnern, die sich haben sagen lassen, dass und wie sie ihr Verhalten ändern sollten. Wenn es unausweichlich wurde, dass jemand zugab, gegen Gesetz und Gerechtigkeit gehandelt zu haben, dann machte er oder sie doch die Zugeständnisse höchstens häppchenweise in dem Mass, wie die Beweislast zu erdrückend wurde.

Achab jedoch zerriss seine Kleider, legte ein Trauergewand um seinen Leib und fastete. Stellt Euch das vor. Versucht es Euch bei den Achabs unserer Zeit vorzustellen!

Unsere Geschichte wirft mehr Fragen auf, als dass sie Antworten gibt. Sie gibt erfreulich viel zu denken – und das ist ja durchaus gut so. Zwei Bemerkungen scheinen mir indessen noch angebracht und nötig.

Die erste zum dunklen Wort, dass Gott das Unheil nicht schon in den Tagen Achabs bringen wolle, sondern erst in den Tagen seines Sohns. Ich habe nicht die Freiheit, ich sehe keine verantwortbare Möglichkeit, so unbefangenen Gottes strafendes Handeln in der Geschichte festzustellen, wie meine biblischen Vorfahren das noch taten. Ich übertrage deshalb eine solche Ankündigung eher in eine Prognose, die vielleicht so lauten könnte:

Achab hat das Unrecht eingesehen. Er hat dadurch die Dynamik gebremst, die er durch den Justizmord an Nabot und die unrechtmässige Enteignung seines Weinbergs ausgelöst hat. Doch Nabot bleibt tot, und

die Arbeiten am Gemüsegarten gehen weiter. Am System hat sich nichts geändert. Und ein System, das einem König, einer Partei, einem CEO, einem Clan – wem auch immer, Macht zuschreibt, die nicht rechenschaftspflichtig ist, ein solches System wird früher oder eben ein bisschen später zusammenbrechen. Ganz sicher dann, wenn die nächste Generation nicht aufnimmt, was der Vater in seiner Reue erkannt hat, sondern das weiterführt, was er vor der Reue tat.

Die *zweite* Bemerkung mache ich zum so genannten „prophetischen Auftrag der Kirche“. Das ist ein Begriff, der da und dort in der Debatte auftaucht, wenn Vertreterinnen und Vertreter der Kirche dem, was sie sagen und meinen, zusätzlich Gewicht und Legitimation verleihen wollen. In der Regel provoziert die Rede vom „prophetischen Auftrag der Kirche“ als Reaktion indessen höchstens die abwehrende Behauptung, die Kirche solle und dürfe sich nicht in Dinge einmischen, die sie nichts angingen. Und damit sind wir schon verlorengegangen im Dickicht von Meinung und Gegenmeinung. Nein, „die Kirche“ hat keinen prophetischen Auftrag. Doch ich hoffe und bete, dass in der Kirche und notfalls ausserhalb der Kirche Prophetinnen und Propheten aufstehen und den Widerspruch wagen. Gottes Geist möge Frauen und Männer inspirieren, die bereit sind, den hohen Preis zu zahlen, den es kosten wird, wenn sie die Stimme Gottes hören, auf sie hören und das wirkliche Unrecht denunzieren.